

Aus Kanada direkt in den «Chretzturm»

Der Komponist Thierry Tidrow will als Artist in Residency ein Klangbild von Stein am Rhein entwerfen – und freut sich auf Begegnungen.

Gudrun Trautmann

STEIN AM RHEIN. Da steht er: 1,92 Meter gross, schlank, fröhliches Lächeln, Kopfhörer auf den Ohren. Ohne Musik geht es wohl nicht. Was hört ein Komponist, wenn er durch eine neue Stadt läuft? Erst am Vorabend ist Thierry Tidrow in Stein am Rhein angekommen. Julia Wolf hat ihm sein neues Zuhause auf Zeit gezeigt. Sie ist Projektleiterin für den Chretzturm der Jakob und Emma Windler-Stiftung. Als eine von vier Jurorinnen hat sie den vielfach ausgezeichneten kanadischen Komponisten als Artist in Residency mit ausgewählt. Er wird sich im laufenden Jahr den inspirierenden Wohn- und Arbeitsraum im Wechsel mit der Komponistin Nélida Béjar teilen. Doch jetzt ist er erst mal bis Ende März und dann wieder ab Mai da.

«Text und Sprache sind mir sehr wichtig»

Man habe sich für einen sogenannten «Invited Call» – eine beschränkte Ausschreibung – für die Chretzturm-Bewohner entschieden, erklärt Julia Wolf. «Bei einer offenen Ausschreibung hätten wir zu viele Bewerbungen bekommen», sagt sie. Daher habe die Jury Künstler nach einer Vorauswahl gezielt zu einer Bewerbung aufgefordert. «Das Thema für 2026 lautet «Stadtbilder», und zwar mit einer stark akustisch-performativen Ausrichtung.» Wichtig sei der Windler-Stiftung, dass etwas Bleibendes für Stein am

Rhein geschaffen werde. All diese Kriterien scheint Thierry Tidrow zu erfüllen.

In der Schweiz ist der Kanadier kein Unbekannter. Im vergangenen Herbst hat er in St. Gallen seine Kinderoper «Andersrum» für Trompete und Mezzo-Sopran uraufgeführt. Das Stück, in dem es um den Rollentausch von Eltern und Kindern geht, wird nun in allen Schulen in den Kantonen Thurgau und St. Gallen gespielt. Doch wie will sich der Komponist dem Stadtbild von Stein am Rhein annähern?

Bei einem kleinen Rundgang durch die beinahe frühlinghafte Altstadt zeigt Thierry Tidrow seine Faszination für die Wandmalereien unverhohlen. «Text und Sprache sind mir sehr wichtig», erzählt er. Und an den Wänden findet er jede Menge Sprüche, die er in seine Arbeit einbeziehen will. Doch es soll nicht nur beim Betrachten bleiben. Der Komponist hat sich neue Mikrofone gekauft, mit denen er typische Geräusche einfangen und die Menschen interviewen will, die hinter den Mauern leben. «Ich will den Sound der Stadt scannen», sagt er.

Deutsch lernte er mit 15 Jahren

In Kanada ist Thierry Tidrow zweisprachig mit Englisch und Französisch aufgewachsen. Deutsch lernte er mit 15 bei einer Dozentin des Goethe-Instituts. Er weiss, dass das für einen Jugendlichen ungewöhnlich ist. Aber als leidenschaftlicher Chorsänger wollte er die grossen Wer-



Glücklich, in Stein am Rhein angekommen zu sein, freut sich der kanadische Komponist Thierry Tidrow über die Wandmalereien an den Fassaden.
Bild: Gudrun Trautmann

ke der Musikgeschichte von Joseph Haydn oder die Messen von Johann Sebastian Bach in Originalsprache verstehen.

Schon als kleines Kind habe er immer gesungen. Mit neun Jahren sang er im Chor von St. Mathews in Ottawa. Zweimal im Jahr wurden grosse Passionen aufgeführt. Später studierte Thierry Tidrow alte Musik. «Ich wollte Sänger werden, wollte als Countertenor Karriere machen», erzählt er. «Doch das

Kreative fehlte mir.» Und so folgte ein Kompositionsstudium, das er in Amsterdam mit dem Master abschloss. Es kamen Stipendien und verschiedene Residencies, wie zum Beispiel als Composer in Residence von 2019 bis 2022 in Dortmund. Dort schrieb er drei Opern für die junge Oper. Zwei davon für Laienchor und Laienorchester. Dabei habe er sehr viel gelernt. Gerade wurde ein neues Stück von ihm bei der Crash Biennale

in Frankfurt am Main uraufgeführt.

Im «Chretzturm» fehlt es dem Künstler an nichts

In Deutschland kennt der Kanadier fast alle Regionen. In Freiburg hat er sich mit dem Post-Masters (PMC) weiter qualifiziert. Im kulturellen Schmelztiegel Berlin hat er eine neue Heimat gefunden. Ob die Stadt auch ihren eigenen Klang hat? – «Alles ist Klang», sagt Thierry Tidrow.

«Und Klang ist Musik.» Was das für Stein am Rhein am Ende der Residency bedeuten wird, dürfte sehr spannend werden. Im Moment begibt sich Thierry Tidrow auf Materialsammlung. Da sind die Sprüche an den Fassaden. Da ist der alemannische Dialekt der Stadtbewohner. Da sind die Geräusche des erwachenden Frühlings am Rhein. Tidrow will elektronische Elemente mit Kammermusik verbinden. Worauf es hinausläuft? – «Ein Musiktheater vielleicht?», sagt er. Die menschliche Stimme werde sicher eine bedeutende Rolle einnehmen.

Die Windler-Stiftung hat ihm ein gutes E-Piano in den Turm gestellt. Überhaupt fehlt es ihm dort an nichts. Aber wo ist für den Vielreisenden eigentlich Heimat? «Wenn ich in Berlin bin, sehne ich mich nach Kanada. Wenn ich in Ottawa bin, sehne ich mich nach Berlin», sagt er. Auch in Kanada realisiert er regelmässig Projekte. Die Mischung aus Heimweh und Fernweh sei immer präsent.

Ganz wichtig ist Tidrow zu erwähnen, dass seine Stücke meistens mit einer guten Portion Humor ausgestattet würden und mit Leichtigkeit rüberkommen sollen. Die Gesellschaft spiele dabei immer eine Rolle. Das soll bei seiner Komposition für Stein am Rhein auch so sein.

Hinweis

Am 10. Februar, um 19 Uhr, stellt Thierry Tidrow sich im Rahmen des Formats «Meet the Artist» im Kulturhaus Obere Stube in Stein am Rhein vor.